Statt Zeugnis-Noten gibt es klare Worte

„Lernstandsgespräche" statt Halbjahreszeugnisse – sowas gibt es an öffentlichen Schulen nicht. Am privaten Reichersbeurer Max-Rill-Gymnasium hingegen zählen die Bilanzrunden mit Eltern, Schülern und Lehrern zum guten Ton. Sina Klippel (12), Moritz Schwendner (11) und Florian Fehringer (13) plaudern über ihre Erfahrungen mit diesem System.

VON JENS HENDRYK DÄSSLER

Die Signorina, das Genie und der Charmeur (v. li.): Sina Klippel (12), Moritz Schwendner (11) und Florian Fehringer (13) vom Max-Rill-Gymnasium Reichersbeuern erzählen, wie dicht Lehrer und Eltern ihre Schulkarriere begleiten. FOTO: PRÖHL

Sina, die ersten Lebensjahre in Italien, dann Tegernsee und Anfang dieses Schuljahrs schließlich Reichersbeuern: Viel hat sich verändert, oder?

Sina: Hier interessieren sich die Lehrer viel mehr dafür, wie es mir geht, und warum das so ist. Die Lernstandsgespräche waren schon aufregend. Schließlich kriegt man da gesagt, wie einen die Lehrer so wahrnehmen und wie ich mich entwickle.

Für alle, die für FRAUEN BAUEN!
In 14 Tagen in Weilheim

Warst Du aufgeregt?

Sina: Eigentlich nicht, denn es geht ja um Ziele und um Motivation. Es wird viel gelobt, und man bespricht, was man besser machen kann – und vor allem, wie das geht.

Lob im Elterngespräch? Das klingt seltsam, da wird doch meist kritisiert?

Florian: Nein, nein, das Lob gibt mir viel Motivation, mich weiter zu verändern. Es wird gemerkt, wenn ich mich verbessere. Da kann auch der Weg von einer Fünf zu einer Vier gelobt werden, was mich total anspornt. Vorher war ich auf der Realschule, da wurde ich wegen einer Vier fertiggemacht.

Moritz, Du bist so schlau, dass Du eine Klasse überspringen könntest. Das willst Du aber nicht...

Moritz: Nein, ich fühle mich in meiner Klasse richtig wohl, das passt schon. Manchmal ist mir halt ein bisschen langweilig, und dann muss ich aufpassen, dass ich nicht störe. Das kommt bei den Lernstandsgesprächen auch zur Sprache. Ich kriege das aber gut hin, und darauf bin ich auch stolz.

Ist das nicht aufregend, als einziges Kind mit lauter Erwachsenen?

Sina: Naja, anfangs schon, aber man gewöhnt sich dran, und die wollen einem ja auch nichts Böses. Das Ziel ist ja, wie wir besser und glücklicher werden. Außerdem ist es ein bisschen wie die Vorbereitung aufs Bewerbungsgespräch.

Apropos Bewerbung. Wisst Ihr schon, was Ihr mal werden wollt?

Sina: Ich wollte erst in die Mode, aber vielleicht ist Architektin auch cool. Aber da muss ich noch besser in Mathe werden.

Florian: Ich interessiere mich total dafür, Autos zu malen, die es noch nicht gibt. Ich entwickle da mit Stift und Papier eigene Modelle.

Moritz: Ich weiß es noch nicht so genau. Am liebsten würde ich später aber hier in Reichersbeuern bleiben. Mir macht alles Spaß – außer Erdkunde.

Auf die Gespräche müsst Ihr Euch auch vorbereiten, indem Ihr einen Fragebogen ausfüllt.

Sina: Ja, das ist spannend, wie man sich selbst einschätzt, und wie das Lehrer und Eltern sehen. Allerdings auch nicht zu überraschend, weil wir während des Jahres viel über uns und unsere Leistungen reden – im Schulischen und im Sozialen.

Was ist der Vorteil an dem System?

Sina: Dass einen die Lehrer fördern und nicht aufgeben...

Florian: ...oder einem sagen, man soll auf die Mittelschule gehen.

Wie reagieren die Eltern?

Florian: Naja, es ist manchmal ein bisschen schwierig, weil sie immer was sagen wollen, aber eigentlich sollen ja wir reden. Aber nach einer Weile gibt sich das schon.

„Nicht über sie, sondern mit den Kindern sprechen"

„So ein Lernstandsgespräch **kann eine halbe Stunde dauern, aber auch mal zwei Stunden**", erklärt Carmen Mendez. Der Schulleiterin ist wichtig, dass nicht – wie an anderen Schulen beim Elternabend – die Eltern mit den Lehrern über die Schüler sprechen. „Das ist doch ein Schlagabtausch, bei dem im Fünf-Minuten-Takt die Noten abgefragt und Kritik geäußert wird." **Doch am Ende ist es das Kind, das lernen muss,** und „deshalb muss das Kind im Mittelpunkt stehen". **Dadurch würde natürlich auch die Eltern-Lehrer-Beziehung gestärkt.** „Die Gespräche sind Pflichttermine, und dabei wird zum Beispiel auch klar, ob die Schüler ihren Leistungsstand daheim realitätsnah weitergeben", so Mendez. Die Gespräche werden bereits ab der 5. Klasse geführt. **„Das stärkt ungemein die Selbstreflexion der Schüler."** Klassenlehrerin Bettina Kirsch hat einen weiteren Effekt entdeckt: „Man muss den Schülern nicht sagen, wie sie besser werden. **Die sind schlau und wissen selbst genau, wo es lang geht**." Mendez ergänzt: „Kinder, die wissen, dass sie zu wenig tun, sagen, dass sie zu faul sind." Darauf lasse sich dann ein Weg zur Steigerung aufbauen. **„Motivation ist das beste Werkzeug, um an den Schwächen zu arbeiten."** jhd